



Strom für NDANDA

**Br. Thomas
Seufert
Ndanda / Tansania**

Br. Thomas stammt aus der Nähe von Bad Kissingen/ Unterfranken. 1979 siedelte er in die Abtei Ndanda/ Tansania über. Dort übernahm er die Elektrowerkstatt, deren Aufgaben von der Computerreparatur bis zur Wartung von Ultraschallgeräten reichen.

Das Arbeitsfeld ist vielseitig. Neben den Elektroarbeiten in der Abtei sind wir Elektriker auch noch für fünf Krankenhäuser, zahlreiche Kindergärten, Schulen, Schwesternklöster und Missionsstationen zuständig. In meiner Abteilung arbeiten sieben Angestellte und sechs Auszubildende. Einige davon haben sich angesichts der unterschiedlichen Arbeiten schon spezialisiert. So absolvierte einer meiner afrikanischen Kollegen eine Sonderausbildung in Deutschland, bei der es um Reparaturen an hochtechnischen Geräten, wie Druckmaschinen oder Krankenhauszubehör ging. Eigens für Reparatur- oder Wartungsarbeiten eine Fachkraft aus Europa kommen zu lassen, wäre nämlich auf Dauer sehr kostspielig. Daher arbeiten wir uns selbst in diese Spezialgebiete ein, um das so gewonnene Wissen an die Auszubildenden weitergeben zu können.

Wenn ich zurückblicke, staune ich, was unsere Gruppe in diesen 23 Jahren schon alles geleistet hat. Zu den Großprojekten zählen der Krankenhausbau in Nyangao, der Bau von Kloster und Farm der afrikanischen Schwestern in Narunyu oder auch eine Nagel- und Schuhfabrik in Mtwara. Wenn wir nach vorne schauen, stellen wir fest, dass es an Herausforderungen nicht fehlen wird: demnächst muss im Krankenhaus von Ndanda der neue OP-Trakt eingerichtet werden. Daneben laufen die regelmäßigen Arbeiten in der Abtei und den vielen Außenstationen weiter.

Neben Installations- und Wartungsarbeiten betreuen wir mit den Kfz-Mechanikern die Wasserkraftwerke von Ndanda mit einer Leistung von 200 KW und Nyangao mit einer Leistung von 35 KW. Für Ndanda reicht die Kapazität gut aus, für Nyangao dagegen stellt sich die Situation anders dar. Da Gefälle und Wassermenge zu gering sind, kann nicht genügend Energie für Missionsstation und Krankenhaus zusammen erzeugt werden. Hier muss Strom über die staatliche Energieversorgung und Notstromaggregate zugegeben werden.





Lugarawa: der Stausee, die Station, die Generatoren.



Neben der Wasserkraft ist auch die Sonnenenergie wichtig. Mit Solarstrom werden auf den Aussenstationen ca. 25 % des Strombedarfs gedeckt. Meist können auf diesem Wege elektrische Schreibmaschinen, Computer, Kühlschränke, Tag- und Nachtbeleuchtungen und Laborgeräte betrieben, sowie Operationen durchgeführt werden.

Ständig steigende Ölpreise und die tansaniansche Wirtschaftskrise der achziger Jahre ließen uns nach alternativen Energien suchen. So versuchten wir über Windmühlen Energie zu gewinnen, was sich aber, selbst bei günstigsten Bedingungen, als unbrauchbar erwies: Sogar am Meer herrscht hier nicht genügend Wind, um eine nennenswerte Leistung zu erzeugen. Auf der Schwesternfarm von Narunyu wurde 1985 eine Biogasanlage installiert, die heute noch in Betrieb ist. Die Solarkraft erfüllt auf den meisten Stationen ihre Funktion, jedoch sind während der Regenzeit Unsicherheiten damit verbunden, wenn schwere Regenwolken die Sonne verdecken.



Die ideale Lösung der Energiefrage wäre Wasserkraft, die aber in unserem Gebiet nur in Ndanda aufgrund des dortigen riesigen Wasservorkommens und des starken Gefälles einsetzbar ist. In den meisten Stationen sind diese Bedingungen nur bedingt oder gar nicht gegeben. Unabhängig von der Stromerzeugung wird Warmwasser durch Solarpanels gewonnen. Auch lässt sich Reis in einem Solarkocher zubereiten. Dabei wird der in einem Kochtopf befindliche Reis über Solarspiegeln zum Garen gebracht. Gerade dieses Beispiel zeigt, dass alternative Energien durchaus zum Einsatz kommen können, wenn man die Unsicherheiten der Witterung berücksichtigt und beweglich für rasche Veränderungen bleibt.

Die Energiefrage wird uns hier in Ndanda eine ständige Herausforderung bleiben. Natürliche Voraussetzungen für die Stromgewinnung zu besitzen ist ein wahrer Glücksfall, so wie wir es hier in Ndanda haben. Für andere Stationen muss aber weiter gedacht und geplant werden, um die Faktoren Wasser und Sonne noch mehr nützen zu können.

